

Der Bodenfonds als Möglichkeit
des praktischen, ethischen Handelns
Juni 2003

Die Landlosen / Jesus und das Geld
Eine Auseinandersetzung mit zwei Veranstaltungen
Februar 1998

Getroffen und doch daneben?
Wie bringen wir uns und unsere Themen
sachlich, stilistisch und politisch richtig in
eine öffentliche Kommunikation ein?
Dezember 2006

Über die Schwierigkeiten, Ergebnisse eines
individuellen Erkenntnisprozesses in einen
allgemeinen einfließen zu lassen, ...
... über das Wirken von Karl Walker
Dezember 1975

www.tristan-abromeit.de

oooooooooooooooooooo

Hier: Text Nr. 20.7

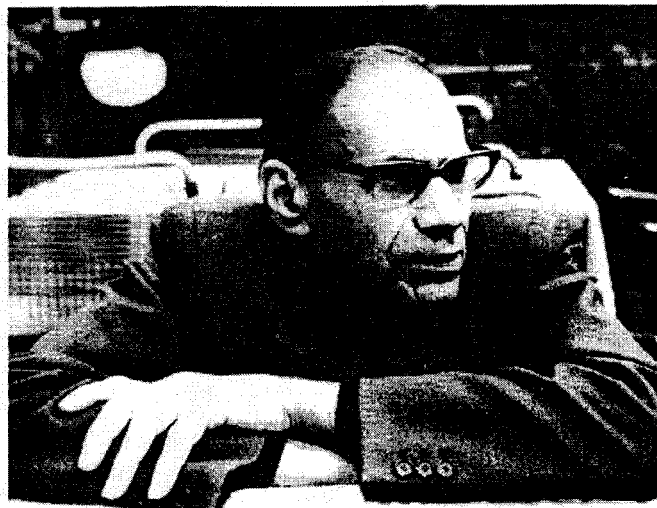
Über die Schwierigkeiten, Ergebnisse eines individuellen
Erkenntnisprozesses in einen allgemeinen einfließen zu lassen, ...
... über das Wirken von Karl Walker

(*4.1.1904 in Straßburg † 5.12. 1975 in Berlin)

Dezember 1975

Einsam geblieben bei
der Wahrhaftigkeit

*Gedenkschrift zum Tode
von
Karl Walker*



Herausgegeben von

Ekkehard Lindner

mit Beiträgen von

Tristan Abromeit

Prof. Dr. Felix G. Binn

Dr. Hans Doerner Hans Hoffmann

Claas-Hermann Jannssen

Ekkehard Lindner

Prof. Dr. Hanns Linhardt

Karl Walker

Dr. Hans Weitkamp

ds

Inhalt

Zur Durchsetzung gesellschaftlicher Neuerungen
Von Karl Walker

Die Parabel vom überlasteten Boot
Von Karl Walker

Bücher und Schriften von Karl Walker
— eine Auswahl —
Zusammengestellt von Ekkehard Lindner
und Elimar Rosenbohm

Nachruf für Karl Walker
Von Dr. Hans Doerner

Dem Tode das Leben abgetrotzt
Von Dr. Hans Weitkamp

„Einsam geblieben bei der Wahrhaftigkeit“
Von Claas-Hermann Jannssen

Karl Walkers Geist und Charakter lebt in seinem
Planspiel weiter — Von Hans Hoffmann

Gedanken zum Tode von Karl Walker
Von Prof. Dr. Felix G. Binn

Meine persönliche Begegnung mit Karl Walker
Von Prof. Dr. Hanns Linhardt

Über die Schwierigkeiten, Ergebnisse eines individuellen Erkenntnisprozesses in einen allgemeinen einfließen zu lassen, und über den Druck, den subjektive oder objektive Wahrheit auf seinen Träger ausübt. Dargestellt in wenigen Skizzen über das Wirken von Karl Walker.
Von Tristan Abromeit

Chr. Gauke Verlag —



Sozial-Liberale Argumente

Ekkehard Lindner (Hrsg.): "Einsam geblieben bei der Wahrhaftigkeit" - Gedenkschrift zum Tode von Karl Walker; Herausgeber: Sozialwissenschaftliche Gesellschaft 1950 e. V., Postfach 3, 4650 Gelsenkirchen-Horst; Postscheckkonto Hamburg 104400-203. Copyright by Chr. Gauke Verlag, Postfach 1225, 3510 Hann.Münden 1. Herstellung mylet-druck, 3402 Dransfeld.
Printed in Germany. ISBN 3-87998-507-3

Über die Schwierigkeiten, Ergebnisse eines individuellen Erkenntnisprozesses in einen allgemeinen einfließen zu lassen, und über den Druck, den subjektive oder objektive Wahrheit auf seinen Träger ausübt. Dargestellt in wenigen Skizzen über das Wirken von Karl Walker.

Von Tristan Abromeit

"Ich habe in meiner Tätigkeit als Buchbinder eine freiwirtschaftliche Schrift bearbeiten müssen. Bei einem flüchtigen Blick auf den Text - für mehr ließ die Arbeit keine Zeit - wurde ich so von dem Inhalt fasziniert, daß ich die Schrift nach Feierabend intensiv gelesen habe. In der Folgezeit habe ich alles an freiwirtschaftlicher Literatur gelesen, die für mich erreichbar war und habe den Inhalt mit anderer sozial-ökonomischer Literatur verglichen. Mich zog es dann trotz schlechter Zeiten nach Berlin, das in jenen Jahren ein Zentrum der Freiwirtschaftsbewegung war. Ich hoffte, in einem direkten Kontakt mit dem Gründer der Freiwirtschaftslehre, nämlich Silvio Gesell, zu kommen und mit seiner Hilfe noch tiefer in die neuen ökonomischen Gedanken einzudringen. Der letztere Wunsch wurde nicht erfüllt, da Silvio Gesell am 11. März 1930 gestorben ist. Ich habe damals trotz Arbeitslosigkeit eine Arbeit in einer Buchdruckerei gefunden. Auch bei enormer Belastung am Arbeitsplatz kreisten meine Gedanken um die Überwindung der Wirtschafts- und Gesellschaftskrise. Abends fand ich keinen Schlaf, weil mich die Frage quälte, wer denn nun das Volk darüber aufklären sollte, daß der chaotisch wirkende wirtschaft-

liche Wahnsinn in Deutschland, ja, in der ganzen Welt, nicht etwas Naturgesetzliches ist, sondern im Denken der Wirtschaftswissenschaftler und der Politiker seinen Ursprung hat. Meine Frage blieb offen, bis sie sich zu einem aus dem Inneren kommenden Befehl umformte, der da hieß: Du Karl Walker, du mußt sagen, du mußt beschreiben, wo die Wurzeln des Übels liegen."

So hat Karl Walker mir sinngemäß in einem Gespräch hier in Mardorf am Steinhuder Meer erklärt, wie er zum Schreiben gekommen ist. Walker hat damals seine Stelle in der Druckerei gekündigt, weil er sein Vorhaben neben der Erwerbsarbeit nicht realisieren konnte, und hat mit seinen geringen Ersparnissen den Berliner Großstadttreiben gegen eine ländliche Einsamkeit eingetauscht. Entstanden ist damals sein 1931 gedrucktes erstes Buch mit dem Titel "Das Problem unserer Zeit und seine Meisterung". Wenn es damals auch nichts mehr gegen die sich anbahnende gesellschaftliche Katastrophe bewirken konnte, so hatte Karl Walker doch einer dem Erkenntnistrieb und der Nächstenliebe entspringenden Pflicht mit seinen Mitteln genüge zu tun versucht. Das Bestürzende an den Gedanken des damals 27-jährigen ist, daß sie noch heute Aktualität besitzen, womit gezeigt ist, daß wir im sozialwissenschaftlichen Bereich und in der sogenannten Politik in wesentlichen Dingen nicht weitergekommen sind. Walker schrieb damals:

"In Deutschland sind nun schon seit Jahren 2 1/2 Millionen Menschen arbeitslos, werden also von der Wirtschaft als überflüssig abgestoßen, während sie gleichzeitig ihre Bedürfnisse doch alle selbst decken könnten - es sind alle Berufe vertreten - wenn sie nur arbeiten dürften. Warum dürfen und können sie aber nicht arbeiten? ...

Das Problem ist international und uns auf alle Fälle schon über den Kopf gewachsen. Die Hilflosigkeit ... und das vollständige Versagen aller bisherigen Methoden, einschließlich der marxistischen -, ist nicht zu verkennen.

Die Politiker ... sehen nicht, daß die Störungen der Wirtschaft von Unterbrechungen der Zirkulation ausgehen, die nicht durch obrigkeitliche Erlasse verhindert werden können....

Die Arbeitslosigkeit ... Also eine Stockung des Absatzes der Arbeitskraft ist zurückzuführen auf eine vom Gelde verursachte Unterbrechung des volkswirtschaftlichen Kreislaufs der Güter und Leistungen.

Wir alle sind wechselseitig aufeinander angewiesen; wir können unsere Bedürfnisse nur befriedigen, wenn wir unsere Produkte und Leistungen gegeneinander tauschen können. Stattdessen werden also die Eigengesetze der Wirtschaft von der Politik ignoriert mit dem Ergebnis, daß politische Maßnahmen ihren Zweck verfehlen. Die Macht der Politik hat ihre Grenzen.

Man kann nicht mit einem Faustschlag Ordnung in den Gang einer Maschine bringen. Erst muß man das Ineinandergreifen aller ihrer Teile ergründen, die Störungsfaktoren ausfindig machen, und erst dann läßt sich sagen, wie die Störung behoben werden kann.

Den Politikern fehlt die tiefere Einsicht in die Grundprobleme der Gegenwart. Deshalb sind auch ihre Vorstellungen über das Notwendige und Zweckmäßige im politischen Handeln oft so verworren, und deshalb führen die Maßnahmen ihre Politik in der Regel zu neuen Verwicklungen. Doch weit davon entfernt, ihre verfehlten Maßnahmen als die Ursache dieser neuen Verwicklungen zu erkennen, glauben sie, diese nur auf den Widerstand einer gegnerischen politischen Macht zurückführen zu müssen. Wenn man so denkt, dann ist natürlich alle Politik nur eine Machtfrage; Erfolg oder Mißerfolg ergeben sich dann einzig aus einem Übergewicht oder Mangel an Macht. "

Der erste Titel blieb nicht der letzte. Der Forschungsdrang und der Wille zum Helfen und Heilen trieb Walker im Alleingang und im Verbund mit seinen freiwirtschaftlichen Mitstreitern, auch unter nationalsozialistischer Herrschaft die freiwirtschaftlichen Theorien sowohl zu prüfen, zu vertiefen wie auch zu verbreiten. Eine Wahrheit, und sei sie noch so subjektiver Natur, treibt, wenn sie sich in starken Charakteren offenbart, zur Mission im positiven Sinn. Sei es ein Galiläi, ein Luther, ein Marx oder einer jener vielen, die die Geschichtsbücher nicht nennen. Walker wußte, daß viele Zeitgenossen es als eine Anmaßung empfanden, daß er, der Dahergelaufene ohne wissenschaftliche Reputation und staatlich verliehene Amtsautorität, sich Arbeitsthemen gewählt hatte, an denen sich die Fach-

gelehrten die Köpfe zerbrachen. Ja, wenn er sich mit seinen Fähigkeiten zum Arbeiterdichter oder Mittelsideologen entwickelt hätte, dann wäre er sicher wie manch anderer Schriftsteller bewundert und bejubelt worden. Sein Schicksal war, daß der gemeinsame Nenner der zerstrittenen Gruppen, Schichten und Nationen sein Thema war. Dieser gemeinsame Nenner war für ihn die Ökonomie, die die materielle Basis für Freiheit, Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit zu erbringen hat. In ungezählten Vorträgen, Zeitungsbeiträgen und Flugblättern (die er auch selbst mit verteilte und die nicht durch öffentliche Haushalte, politische Parteien oder Interessenverbände finanziert oder subventioniert wurden) hat er versucht aufzuzeigen, unter welchen Bedingungen der Traum von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit Realität werden könnte.

Paulo Freire schreibt in seinem Buch "Pädagogik der Unterdrückten":

"Beim Versuch, den Dialog als menschliches Phänomen zu analysieren, entdecken wir, was das Wesen des Dialogs ausmacht: das Wort. Das Wort ist aber mehr als bloß ein Instrument, das den Dialog ermöglicht. Darum müssen wir seine konstitutiven Elemente ausfindig machen. Im Wort begegnen wir zwei Dimensionen: der "Reflexion" und der "Aktion" in so radikaler Interaktion, daß wenn eines auch nur teilweise geopfert wird, das andere unmittelbar leidet. Es gibt kein wirkliches Wort, das nicht gleichzeitig Praxis wäre. Ein wirkliches Wort sagen heißt daher, die Welt verändern."

Schematisch stellt Freire dies wie folgt dar:

Aktion)	Wort = Handeln=Praxis
Reflexion)	

Verzicht auf Aktion = Verbalismus
 Verzicht auf Reflexion = Aktionismus

Von Karl Walker kann man sagen, daß er nach dieser Einsicht gelebt hat. Sein Leben lang hat er sich abgeplagt mit den Bürokraten und Ignoranten in den verschiedensten Institutionen, schon in der Weimarer Zeit, dann in der Nazi-Zeit und in unserer heutigen Zeit, mit einer Gesellschaft, die nur scheinbar offen ist. Während des Nazi-Regimes hat er wie viele unabhängige Geister für die

Zeit danach gearbeitet. In der jungen Bundesrepublik Deutschland schloß er sich den Sozialdemokraten an, weil er glaubte, daß wir das Land der Freiheit nur durch das "Rote Meer" erreichen würden. Er meinte damit, daß die Zeitgenossen erst mit ihrem rational oder emotional begründeten Sozialismus enttäuschende Erfahrungen machen müßten, bevor sie überhaupt ein Ohr für radikal-liberale Argumente hätten.

In den letzten Jahren hatte der Umbruch in der FDP in ihm Hoffnungen erweckt. Seine bescheidenen Erwartungen wurden von allen Parteien nicht erfüllt. Die Behinderungen durch staatliche Organe (nach seinen mündlichen Aussagen bis hin zur Rechtsbeugung) und die Ignoranz der Vertreter im Bereich der Wirtschaftspolitik und Wissenschaft übertrafen in der Nachkriegs-Ära mit Ausnahme von direkten Bedrohungen alle seine vorherigen Erfahrungen. Einige diesbezügliche Erfahrungen hat er in seinem Buch "Wirtschaftsring - moderne Absatzwege" niedergeschrieben:

"Zu guter Letzt" - schreibt er 1959 - "sind aber die rechtsstaatlichen Einrichtungen dazu da, daß Fehlurteile korrigiert werden können. Man soll gewiß nicht wegen jeder Kleinigkeit bis in die letzte Instanz prozessieren. Hier aber war es eine Notwendigkeit, denn es gibt kaum irgend etwas, was in unserer Sozialordnung so verheerend wirken kann, wie der untergründig schwelende Eindruck, daß es für die Sachwalter der Geldmächte keine Gesetze geben sollte. Gerade daran, - so macht die Klägerin vor dem Bundesverwaltungsgericht geltend - daß der Rang einer Behörde oder eines öffentlich rechtlichen Instituts, hinter dem die Willkürentscheidung einer Verwaltungsbehörde Deckung sucht, nicht wichtiger genommen wird, als das Recht des Bürgers -, gerade daran hat sich die Rechtsstaatlichkeit zu erweisen!"

Später haben ihn seine Erfahrungen mit Deutschen Gerichtsverfahren doch zum Rückzug veranlaßt, weil er seine Kräfte, die er noch in seine Forschungsarbeit investieren wollte und für die ihm sowieso nur die Freizeit zur Verfügung stand, nicht verschleifen wollte.

In seiner praktischen Tätigkeit als Geschäftsführer einer Seilbahn hatte er sich beruflich mit der Umsatzsteuer und Mehrwertsteuer auseinanderzusetzen. Sein

kritisch geschulter Geist, dem das Instrumentarium der Marktwirtschaftstheorie als Kontrollinstrument zur Verfügung stand, entdeckte in der damals erst geplanten Mehrwertsteuer grobe Konstruktionsfehler. 1966 übergab er den Bundestagsabgeordneten seine Denkschrift zur Mehrwertsteuer. 1972, nachdem er seine Voraussagen an empirischen Daten prüfen konnte, verfaßte er sein Buch "Milliarden - Verdeudung durch Mehrwertsteuer - ein Gutachten, das nicht bestellt wurde -". Dieses Buch ist allen Ministerien, seien sie durch Minister der FDP, SPD oder CDU verwaltet, und anderen Institutionen, die sich mit diesem Themenkreis befassen, zugeleitet worden. Auch hier stieß Walker auf taube Ohren.

Walker hat lange darüber nachgedacht, mit welchen Mitteln er theoretische Erkenntnisse anderen leichter einsehbar und nachvollziehbar machen könnte. Dies schien ihm besonders notwendig im Bereich der Wirtschaftswissenschaften, weil die Wirtschaftswissenschaftler nicht die Experimentiermöglichkeiten der Naturwissenschaftler haben. Herausgekommen ist dabei ein volkswirtschaftliches Planspiel, das einfach in der Handhabung und Herstellung ist und das ihm selber, wie er wiederholt berichtete, neue Erkenntnisse ermöglicht hat. Diesem Planspiel, das auf Erfindermessen ausgezeichnet wurde, war sowohl im kaufmännischen als auch im wissenschaftspolitischen Sinne bisher kein Erfolg beschieden.

Meiner Vermutung nach, weil es in unserer komputergläubigen Zeit keinerlei Technik enthält und im Vergleich zu anderen Lehrmitteln spottbillig ist. Hinzu kommt natürlich, daß es von einem Man entwickelt wurde, der sowohl in der Mikro- wie in der Makroökonomie zu Hause gewesen ist und für den die Marktwirtschaft nicht eine Ideologie, sondern eine wissenschaftlich erklärbare gesellschaftliche Technik war.

Das Experimentieren mit seinem Planspiel brachte Walker neue Einsichten zur Werttheorie, die die Probleme der Einkommensverteilung und der Geldschöpfung aufhellen und eine Verständigungsbrücke zwischen Liberalen und Marxisten bilden können. Aber gerade dadurch, daß sich Walker auch dort als ein unabhängiger Kopf bewährte, wo er sich gezwungen sah, eigene Aussagen und die von Silvio Gesell begründete

Freiwirtschaftsschule zu berichtigen, schaffte er sich Gegner in den eigenen Reihen, Schmähungen und Verdächtigungen blieben nicht aus. Da wo Walker's Gedankenarbeit, wie sie in seinem Buch "Neueuropäische Währungsordnung" nachzulesen ist, in einer wissenschaftlichen Arbeit von N. Walter unter dem Titel "Europäische Währungsintegration: Kartell-Lösung-Versus-Euro-Währung" ihren Niederschlag gefunden hat, wird in einer Fußnote Prof. Dr. Herbert Girsch die geistige Urheberschaft zugeschrieben. Walker selbst wird nur verschämt zum Abschluß mit einem Zitat erwähnt. Dieser Beitrag wurde in "Die Weltwirtschaft - Halbjahresschrift des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel", herausgegeben von Herbert Girsch, 1972, Heft 1, veröffentlicht.

Seine letzte Arbeit (nach seinen eigenen Aussagen die wichtigste) liegt bisher nur als Manuskript vor. Sie trägt den Titel "Das Welt-Währungssystem - eine Kritik an den theoretischen Grundlagen und ein Entwurf zur Reform". Walker wollte mit dieser Arbeit an einer Ausschreibung eines Wirtschaftsmagazins in den USA teilnehmen. Da die Arbeit im Umfang aber nicht den Ausschreibungsbedingungen entsprach, wollte er sie noch kürzen, wozu er aus Krankheitsgründen aber nicht mehr gekommen ist. Diese Kürzung wird z. Zt. von Jobst von Heynitz vorgenommen. Auch bei dieser Arbeit zeigt sich, daß die Kommunikation innerhalb der Wirtschaftswissenschaft mehr als mangelhaft ist. Wesentliche theoretische Erkenntnisse von praktischer wirtschaftspolitischer Bedeutung können nicht in das Kommunikationsnetz einfließen, weil sie von einem Außenseiter kommen. Es muß der umständliche Versuch gemacht werden, Forschungsergebnisse zu exportieren, damit sie dann anschließend als Importware in Deutschen Hochschulen Eingang finden. In einem Tonbandmanuskript vom vorigen Jahr sagt Walker:

"Und noch etwas anderes, ich bin keineswegs glücklich darüber, daß immer ich es sein muß, der an den morschen Säulen rüttelt. Ich weiß, daß ich zuweilen dafür beschimpft werde, das tut mir zwar nicht weh, es perlt ab und ist vergessen. Ich halte mich nicht für ein Genie, aber ich glaube allmählich, daß meine, wenn wir so sagen wollen, ausgereifte Urteilsfähigkeit da-

rauf zurückzuführen ist, daß ich in meiner Entwicklung auch Berufs- und Lebenserfahrungen sammeln konnte, die eine mir wirklichkeitsbezogene Beurteilung der Probleme gestatten. Ich habe ein Handwerk gelernt, Buchbinder, Gesellenprüfung gemacht, habe in Berlin in Druckereien gearbeitet, bin arbeitslos gewesen, habe umgesattelt auf ein ganz neues Gewerbe, bin Unternehmer gewesen mit zeitweise bis 40 Beschäftigten, bin kaufmännischer Angestellter gewesen, bin im Verlagswesen gewesen, bin bilanzsicherer Buchhalter gewesen, habe auch mit steuerlichen Fragen mich befassen müssen, und meine volkswirtschaftlichen und geldtheoretischen Studien habe ich eben nebenbei betrieben. Ich erwähne das alles nur, weil ich bei den meisten Autoren der Freiwirtschaftslehre sehe, wie sehr diese Theorien im luftleeren Raum hängen ohne Bezug und ohne Fundierung in der realen mikroökonomischen Wirklichkeit. Ich will nun versuchen, meine Auffassung zu den verschiedenen Ansichten zu präzisieren. "

Dieses Vorhaben, seine Auffassungen und Ansichten zu präzisieren, sollte nicht nur schriftlich erfolgen, sondern auch in Gruppenarbeit hier in Mardorf. Ich sollte hier in unserem Hause die räumlichen Voraussetzungen dafür schaffen. Aber seit dem Auszug Karl Walkers aus seiner Klause in Altenahr im Juni 1975, hatte ich das bedrückende Gefühl, sein Tod würde schneller sein als ich mit meinen Bemühungen um eine bessere Arbeitsgrundlage. Ich bin betrübt, aber es ist so. Nicht eine einzige Erfolgsmeldung konnte ich Walker vor seinem Tode mitteilen. In meinem letzten Telefonat teilte ich ihm die ablehnende Haltung zu seinem Mehrwertsteuergutachten mit, wie sie neuerdings in einem Schreiben zum Ausdruck gebracht wird, das in einem von der FDP geleiteten Ministerium verfaßt wurde.

Ich habe in letzter Zeit häufig gehört, Einzelkämpfer hätten heute keine Chance mehr. Gemeint ist damit, daß man nur noch im Kollektiv starker Organisationen sinnvoll wirken könne. Es kann sein, daß diese Argumentation einer allgemeinen Ich-Schwäche entspringt und die Angst vor der Einsamkeit des Einzelkämpfers signalisiert. Übersehen wird in jedem Fall, daß die Summe der Einzelkämpfer auch eine Gruppe bildet, eine Gruppe besonderer Art, ohne Organisation. Und

jede Organisation, sei sie eine Partei, Gewerkschaft oder eine wissenschaftliche Vereinigung, würde ohne die Einzelkämpfer (die ja nicht im luftleeren Raum wirken, sondern nach innen und außen agieren) erstarren und noch schneller die Ziele aus den Augen verlieren, welche ursprünglich der Anlaß zur Organisationsgründung waren.

Walker hat Zeit seines Lebens die Kraft und den Mut gehabt, die Einzelkämpfer-Position durchzustehen, und er war ausserdem immer auf der Suche nach Kooperationsmöglichkeiten als Voraussetzung für politisches Handeln. Wenn seine Gesprächsbereitschaft bei den angesprochenen Mitbürgern oft keine Entsprechung fand, so lag das nicht an mangelnder Toleranz auf Walkers Seite.

Die einzigen Orden, die Walker durch sein Wirken erworben hat (die aber durch kein anmaßendes Staatsorgan verliehen werden) lagen in seiner Güte, Weisheit und seiner Wahrheitsliebe. Die einzige Auszeichnung, die er erhalten hat, war die respektvolle Titulierung als "Privatgelehrter" durch Dr. Hanns Linhardt, ehemals Professor an der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Nürnberg.

Viele Sozialisten, Liberale und auch Christen werden zu spät merken, daß sie etwas Wesentliches versäumt haben, nämlich ein Gespräch mit Karl Walker, der die großen geistigen Strömungen unserer Zeit ohne Kitt in sich vereinigte. Sicherlich kann man Walkers Schriften lesen, aber das geschriebene Wort bleibt immer nur ein Fragment des Gedankens, der sich in ihm auszudrücken versucht.